

Kurzinformation zu Gender und Nachhaltigkeit

Nr 12: Umwelt und Gesundheit

Frauen sind gesundheitsbewusster als Männer, werden aber von Ärzten häufig nicht adäquat behandelt. Bei ihnen werden weniger innovative und kostenaufwendige Methoden eingesetzt (z.B. bei Herzinfarkt mehr Medikamente als Bypass-Operationen), die Verschreibungspraxis ist deutlich geschlechterdifferenziert: Frauen werden in großem Ausmaß psychisch wirkende Arzneimittel (häufig mit hohem Suchtpotenzial) verschrieben, Männern solche gegen eine konkrete somatische Krankheit. D.h. bei Frauen wird unterstellt, dass körperliche Symptome psychische Ursachen ha-

ben, bei Männern offensichtlich nicht. Dass hinter dieser Verschreibungspraxis diagnostizierte Krankheiten stehen, bezweifelt nicht nur die gesundheitspolitische Forschung. Prominentes Beispiel ist die sog. MCS – multiple chemical sensitivity, ein Krankheitsbild, das zu 70-80% bei Frauen auftritt und als dessen mögliche Ursache chronische Belastungen mit Chemikalien in geringer Menge vermutet werden. Die Ursachen der Beschwerden sind toxikologisch strittig und gängige Tests zeigten keine eindeutigen Ergebnisse.

Welche Dimensionen die differenzierte Betrachtung zu den Geschlechtern einnehmen kann, zeigt das folgende Beispiel. Von Genderinteresse scheinen uns hier allerdings weniger die männlichen Bäume und Sträucher, sondern die Ansprüche an die Pflegeleichtigkeit der Natur. Unterschiedliche Auffassungen zur Belastbarkeit und Reaktionsfähigkeit der Natur sind auch in der neuen Umweltbewusstseinsstudie nachgewiesen: Männer halten die Natur für stärker belastbar und „gutmütiger“ als Frauen (Kuckartz 2003).

Gender und Gartengestaltung

Allergien sind heute eine Volkskrankheit, von der fast vierzig Prozent in der einen oder anderen Form betroffen sind. Asthma ist die häufigste chronische Kinderkrankheit in den USA. Der SRU (2002) schätzte, dass innerhalb der EU jährliche Kosten von ca. 29 Mrd. Euro entstehen. Vor vierzig Jahren wurde der Anteil von Allergikern an der Bevölkerung auf Werte zwischen zwei und fünf Prozent geschätzt. Die Ursachen sind vielfältig und vielgestaltig. Pollen zählen aber sicher zu einem der wichtigen Auslöser. Wenig beachtet wurde bisher der Zusammenhang zwischen Biodiversitätsverlusten und erhöhter Pollenexposition besonders in den Städten. In den letzten 50 Jahren wurden zunehmend pflegeleichte Bäume und Sträucher nachgefragt und in privaten wie in öffentlichen Grünanlagen gepflanzt. Dies sind vor allem geklonte männliche Bäume und Sträucher. Die haben keine Früchte, keine Samen, keine Schoten – wenig Abfall also, aber viel Pollen, möglichst des immer gleichen Dutzend an Sorten (nach Elston 2001).

Literatur

Elston, Suzanne (2001): Gender-bias gardens may aggravate allergies; Environmental News Network May 17, 2001

Kuckartz, Udo; Grunenberg, Heiko (2003): Repräsentativbefragung zum Stand von Umweltbewusstsein, Umweltverhalten und ökologischer Gerechtigkeit im Jahr 2002. Studie im Auftrag des UBA. Berlin/Marburg

SRU (2002): Rat von Sachverständigen für Umweltfragen, Umweltgutachten 2002